09 | 2015

SÜDSEITE

Sanierungszeitung Südliche Friedrichstadt · Semt yenileme gazetesi · صحيفة تأهيل المدينة

ZENTRUM
Umgestaltung und Denkmalschutz am Mehringplatz

SANIERUNG
Sanierung der Friedrichstraße 4

STADTGESPRÄCH
Radikal Modern Architektur-Ausstellung

CHECKPOINT
Meine Sommerferien Jugendliche blicken zurück

NEUE NACHBARN AM THEODOR -WOLFF-PARK

An der Ecke Franz-Klühs-Straße/Wilhelmstraße liegt das in die Jahre gekommene Parkdeck, das die EB-Group als Eigentümerin abreißen möchte. Neubauten für Wohn- und Gewerbenutzung sollen dort entstehen. Auch die GEWOBAG, die die Gebäude im östlichen Teil der Franz-Klühs-Straße besitzt, plant eine sogenannte »Nachverdichtung«.
Nachverdichtung – was bedeutet das?
Der sperrige Begriff bezeichnet die intensivere Bebauung von Flächen. Eine »Nachverdichtung« findet statt, wenn vorhandene Gebäude durch weitere Geschosse aufgestockt werden, durch Abriss, um größere Bauten mit mehr Wohnungen zu errichten oder durch die Bebauung bislang freier Flächen. Bei der EB-Group und GEWOBAG gibt es Überlegungen, Gebäude mit bis zu zehn Geschosse zu erstellen. Viele Nachbarn fürchten, dass durch hohe Neubauten ihre Wohnungen dunkler werden könnten.
Matthias Peckskamp, Leiter des Stadtplanungsamtes, ist der Ansicht, dass eine Nachverdichtung nur sensibel erfolgen kann. Konkret heißt das, dass sich der Bezirk weniger Geschosse wünscht und unter Beteiligung der Anwohnerinnen und Anwohner eine öffentliche Diskussion dazu führen möchte. ■

MIETERHÖHUNGEN BELASTEN GERINGVERDIENER

Ganz überraschend kam das Schreiben zur Mieterhöhung nicht. Die Mieter der Wohnhäuser Am Berlin Museum waren schon zuvor hellhörig geworden, weil der Vermieter neuerdings Stellplätze und Gartenflächen vermietete, die zuvor allgemein zugänglich waren. Der Berliner Mieterverein prüfte den Fall und stellte fest, dass die Mieterhöhungen nach dem neuen Mietspiegel tatsächlich zulässig sind. Aber nicht immer sind Mieterhöhungen legal. Laut Deutschem Mieterschutzbund ist im Durchschnitt jede dritte Mieterhöhung nicht korrekt berechnet. In jedem Fall ist es für Mieter sinnvoll, sich frühzeitig mit möglichst vielen Hausbewohnern zusammenzuschließen und mieterrechtlich beraten zu lassen. Aber auch das legale Maß an Mieterhöhung stellt für viele Mieter eine große finanzielle Belastung dar. Die Folge ist häufig das, was derzeit vielerorts in Berlin passiert: Wer sich eine höhere Miete nicht leisten kann, wird aus dem Kiez verdrängt. ■

CM

INFO

Mieterrechtliche Beratung
der asum GmbH: Mo 16 –19 Uhr, Interkulturelles Familienzentrum tam, Wilhelmstr. 116/117, Anmeldung Tel.: 030 2 93 43 10

Berliner Mieterverein
www.berliner-mieterverein.de
Tel.: 030 2 26 26-0

Mieterschutzbund Berlin e.V.
www.mieterschutzbund-berlin.de
Tel.: 030 921 023 010

Berliner MieterGemeinschaft e.V.
www.bmgev.de, Tel.: 030 2 16 80 01

Berliner Mietspiegel mit Abfrage:
www.stadtentwicklung.berlin.de/wohnen/mietspiegel

▲

Hauptthemen der letzten Sanierungsbeiratssitzungen

- **Nachverdichtung in der Franz-Klühs-Straße**
- **Wettbewerb und Denkmalschutz Mehringplatz**

Die nächste Sanierungsbeiratssitzung findet voraussichtlich am 28. Oktober um 18 Uhr statt. Der Ort wird auf *www.sanierung-suedliche-friedrichstadt.de* bekanntgegeben.

▼

Liebe Leserinnen und Leser,

ein Jahrhundert-Sommer liegt hinter uns. Wohl selten gab es so viele Tage mit über 30 Grad in einem Jahr in Berlin. Ob das auch ein Grund war, warum so wenige zur Gebietsvertreterwahl gegangen sind, wissen wir nicht. Die Wahlbeteiligung war aber leider gering. Das ist schade, denn die gewählten Mietervertreter können im Sanierungsbeirat viel bewirken und haben die Chance, die Themen die dort besprochen werden, an die Bewohner weiterzutragen. Die Gebietsvertretung kann somit ein produktiver Teil der Kiezentwicklung sein, wenn sie Ihren Rückhalt hat. Denn das Sanierungsverfahren am Mehringplatz wird mit Hochdruck vorangetrieben. Der Wettbewerb zur landschaftsplanerischen Umgestaltung des Mehringplatzes ist z.B. schon im vollen Gange und bereits am 3. Dezember werden die Entwürfe präsentiert. Dabei wird es spannend sein zu sehen, welche Lösung die Planer präsentieren, um die Ansprüche des Denkmalschutzes, der Verwaltung und der Bewohnerinnen und Bewohner unter einen Hut zu bringen.

Ihr Redaktionsteam

s. 4

s. 8

s. 9

s. 10

NAVIGATOR

ZENTRUM

SANIERUNG

STADTGESPRÄCH

CHECKPOINT

INHALT

4 Umgestaltung und Denkmalschutz am Mehringplatz

6 Gebietsvertreterwahl mit geringer Beteiligung

7 Pflege öffentlicher Grünflächen

8 Sanierung der Friedrichstr. 4

9 Der Jeansverkäufer vom Mehringplatz

10 Radikal Modern

11 Meine Sommerferien

IÇERIK

Mehringplatz'ın yeni biçimlendirilmesi ve anıt korunması

Bölge temsilci seçiminde az katılım

Kamu yeşil alanlar ve park bakımı

Friedrichstraße 4tün onarımı

Mehringplatz'ın kotcusu

Berlin'de ev yapımı sergisi »Radikal Modern«

Benim yaz tatilim

محتوى

المارنغ بلاتس: إعادة تصميم الساحة مع أخذ التراث الثقافي بعين الاعتبار

مشاركة ضعيفة في إنخابات ممثلي الحي

صيانة المساحات الخضراء العامة

إعادة تأهيل مبنى الفريدريش شتراسه رقم 4

بائع سراويل الجينز على ساحة المارنغ بلاتس

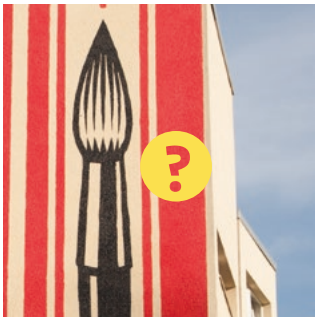
الحداثة الجذرية

عطلتي الصيفية

HÜRDE DENKMALSCHUTZ

UMGESTALTUNG DES MEHRINGPLATZES IN KONFLIKT MIT DEM DENKMALSCHUTZ

Mathias Hühn



Die heutige Architektur des Mehringplatzes entstammt einer Zeit, als das Bauen sich bewußt von der gründerzeitlichen Bebauung mit Blockrandbebauung und häufig engen Höfen absetzen wollte. Kreuzberg befand sich in Randlage von West-Berlin und eine Stadtautobahn war in unmittelbarer Nähe der geplanten Siedlung Mehringplatz vorgesehen. Die Architekten Werner Düttmann und Hans Scharoun sowie der Landschaftsplaner Walter Rossow planten eine Wohnsiedlung ohne Durchgangsverkehr mit viel grüner »Landschaft«, das zwar die historische runde Platzsituation aufgriff, dort aber in erster Linie einen Platz für die künftigen BewohnerInnen des neuen Quartiers sah. Weil es sich bei der Gesamtanlage, so eine Vertreterin des Denkmalschutzamtes, um ein »wichtiges Beispiel eines modernen Wiederaufbaus« handele, fasste das Amt 2013 den Beschluss, den Platz mit seiner ihn umgebenden Bebauung unter Denkmalschutz zu stellen.

Baumaßnahmen, die das Denkmal deutlich verändern, sind demnach nicht erlaubt. Das betrifft vor allem bauliche und farbliche Veränderungen der Rondellbebauung und Eingriffe in die Architektur der Grünanlage. So dürfen die Luftgeschosse nicht verschlossen werden, die strahlenförmige Wegeführung über den Platz darf nicht neu ausgerichtet, und es dürfen keine Bäume gefällt werden, die zur ürsprünglichen Bepflanzung gehören. Da manche mittlerweile so hoch gewachsen sind, dass sie Wohnungen verschatten, ist aber ein Rückschnitt der Bäume möglich. Ebenfalls erhalten werden sollen die Hochbeete im inneren Ring und die Wegeführung über den Platz. Hier sei bestenfalls eine Verbreiterung einzelner Wege möglich, ein gerader Fahrradweg über den Platz wird aber kritisch gesehen. An diesem Punkt verlangt Bezirksstadtrat Hans Panhoff ein Entgegenkommen des Denkmalschutzamtes: Der Mehringplatz liege in der Achse von der Friedrichstraße bis zur *Amerika Gedenkbibliothek* und müsse angesichts des steigenden Fahrradverkehrs für diesen nutzbar sein. Das Landesdenkmalamt wird zu prüfen haben, welche Planungen mit seinen Vorgaben vereinbar sind. Und die unterschiedlichen Ansprüche an das Wettbewerbsgebiet werden gegeneinander abzuwägen sein. An der geschlossenen Grundform des Platzes soll sich nach Auffassung des Denkmalschutzes aber nichts ändern.

▲

Vorgaben des Denkmalschutzamtes:

- **keine bauliche oder farbliche Veränderung der Rondellbebauung**
- **keine Neuausrichtung der Wegeführung**
- **Hochbeete sollen erhalten bleiben**
- **kein Fällen von Bäumen der ursprünglichen Bepflanzung**
- **keine Verschließung der Luftgeschosse**

▼

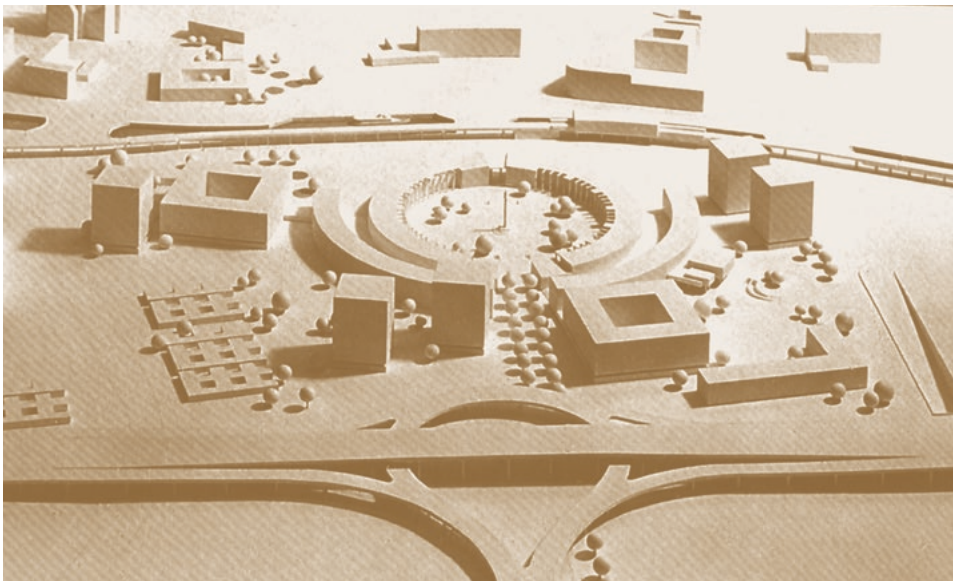
Wenn alles planmäßig verläuft, kann im Frühjahr 2017 die Umgestaltung des Mehringplatzes beginnen. Grund für den späten Starttermin ist die Tunnelsanierung der BVG, die sich wegen Grundwasserproblemen verzögert hat.

Auch wenn viele Anwohner von der ewigen Baustelle genervt sind und erneuten Bauarbeiten kritisch gegenüber stehen – am Ende soll der neugestaltete Platz vor allem die Lebensqualität im Kiez verbessern. Dabei sollen die Bedürfnisse der dort lebenden Menschen berücksichtigt werden.

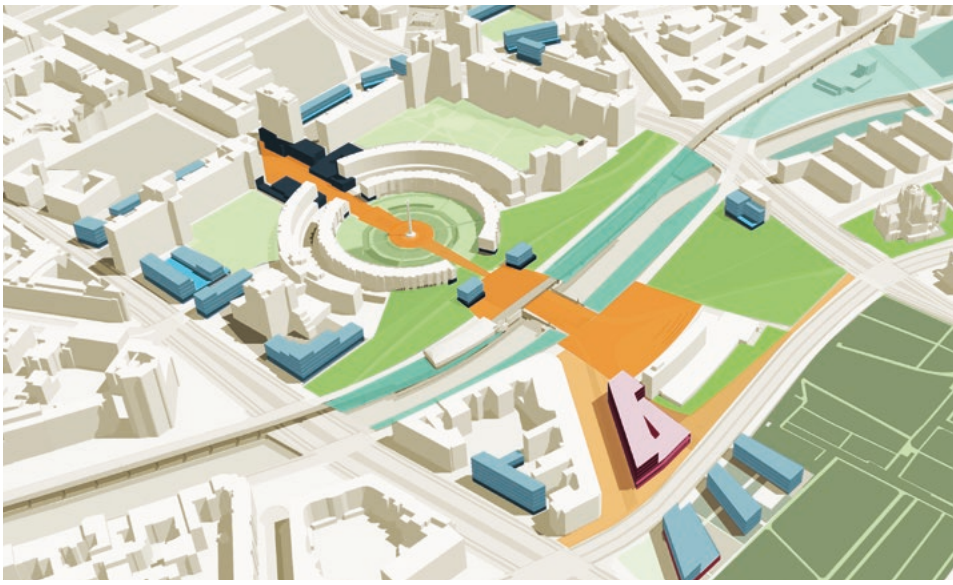
Was sich konkret am und rund um den Mehringplatz durch die Umgestaltung ändern wird, ist zur Zeit Gegenstand eines Wettbewerbs, an dem sich sieben Landschaftsplanungsbüros beteiligen. Die Büros wurden von einem Gremium aus Vertretern des Bezirksamtes, der Senatsverwaltung, der Gebietsvertretung und zwei Landschaftsarchitekten ausgewählt. Vorausgegangen war eine europaweite Ausschreibung, in der Landschaftsplaner aufgefordert wurden, sich mit zwei aussagekräftigen Collagen zu bewerben. Ausgewählt wurden letztlich Büros aus Berlin.

Die Büros sollen nun bis Ende November zwei Bereiche planen: Den sogenannten *Realisierungsteil*, zu dem die Fußgängerzone, der Mehringplatz mit seiner inneren Platzfläche, die Luftgeschosse und die »Ringstraße« gehören sowie den *Ideenteil*, der die Grünflächen entlang der Uferstraße und die Hallesche-Tor-Brücke umfasst. Die Aufteilung ist notwendig, weil bislang nur für den Realisierungsteil die finanziellen Mittel gesichert sind. Der Ideenteil soll trotzdem in die Planungen mit einbezogen werden, damit am Ende ein stimmiges Gesamtkonzept entsteht.

Das Wettbewerbsgebiet umfasst ausschließlich die öffentlichen Flächen und Maßnahmen an den Häusern sind nicht vorgesehen. Welche Ideen zur Umgestaltung aus den sich teils widersprechenden Vorgaben entstehen, wird die spannende Frage des Wettbewerbs sein. Die sieben Wettbewerbsentwürfe werden am **3. Dezember zwischen 16 und 20 Uhr** öffentlich präsentiert und dikutiert. Am 4.12. wird dann der Siegerentwurf ausgewählt. ■



1



2

Neben dem Ziel von Senat und Bezirk, durch die Umgestaltung einen repräsentativen Platz mit hoher Aufenthaltsqualität und guter Verkehrsführung für Fahrradfahrer zu schaffen, müssen die Landschaftsplaner gleich drei Vorgaben in Einklang bringen:

1. **Das Leitbild des Büros OKRA/Witteveen und Bos, das aus dem großflächiger angelegten Workshopverfahren für den Mehring- und Blücherplatz hervorgegangen ist.**
2. **Die Ergebniss der Bürgerbeteiligung, die im ersten Halbjahr 2015 stattfand.**
3. **Die Vorgabe des Denkmalschutzamts für den Mehringplatz**

1 Entwurf Wohnsiedlung von Hans Scharoun aus den 1960er Jahren

2 Leitbild für den Mehring- und Blücherplatz von OKRA/ Witteveen und BOS, 2014

MEIN RECHTER, RECHTER PLATZ IST FREI …

ÜBER DIE GERINGE BÜRGER-BETEILIGUNG BEI DER GEBIETS-VERTRETERWAHL

Mathias Hühn

Zwischen dem 2. und 8. Juli fand die diesjährige Wahl der Gebietsvertretung statt. Leider gestaltete sich die Suche nach Mietervertretern schwieriger als erwartet: nur sieben Bewohner erklärten sich zur Kandidatur bereit. Auch die Wahlbeteiligung war gering: lediglich 30 Menschen wählten mit.

»Den Leuten ist möglicherweise nicht klar, was überhaupt bei der Sanierung passieren soll und was sie ihnen bringt. Der Prozess zieht sich sehr lange hin.«

Candy Hartmann, Quartiersmanagerin

Die *Südseite* hat die Menschen im Kiez gefragt, um die Ursachen für die schwache Beteiligung zu suchen.

Hussein Abbas vom *Sultan Bistro* sieht einen wichtigen Grund in dem Sanierungsvorhaben selbst: weil die Anwohner und Geschäftsleute seit Langem schon unter der BVG-Baustelle zu leiden hätten, sei das Verständnis für erneute Bauarbeiten gering.

Christopher Jager, der in der benachbarten *Kiezstube* aushilft, kritisiert die Werbung für die Wahl: »Es bringt nichts, wenn auf kleinen DIN A4-Zetteln für etwas geworben wird. Solche Zettel nimmt niemand wahr. Man sollte richtig große Plakate aufhängen.«

Candy Hartmann vom Quartiersmanagement Mehringplatz sieht Probleme in der richtigen Ansprache, aber auch in der Vermittlung des Sanierungsvorhabens selbst. Die Idee, die Texte plakativer zu gestalten, sieht sie jedoch kritisch: »Es handelt sich um ein sehr komplexes Verfahren, bei dem man abwägen muss, wie niedrigschwellig man es darstellt.«

Wie Candy Hartmann hat auch Moritz Kahan vom Verein Kreuzberger Musikalische Aktion, Verständnis für die Zurückhaltung vieler Menschen: »Es gibt im Kiez ein Übermaß an Möglichkeiten, sich bürgerschaftlich zu engagieren: Arbeitsgruppen, Quartiersrat, Gebietsvertreterversammlung und einiges mehr. Dabei stellen sich viele Leute die Frage, was genau in diesen Gremien überhaupt passiert.«

Informationen zum Sanierungsgeschehen verständlich weiterzugeben, Ansprechpartner für die Menschen im Gebiet zu sein und Kritik zu formulieren – sind Möglichkeiten, die eine Gebietsvertretung nutzen kann, um Einfluss zu nehmen und stärker wahrgenommen zu werden.

Der neu gewählte Gebietsvertreter Andreas Eckert bedauert die geringe Wahlbeteiligung: »Ich sehe die Möglichkeit zur Bürgerbeteiligung äußerst positiv. Im Fall der Sanierung der Friedrichstraße 4 können wir z.B. direkt mit den Verantwortlichen diskutieren.« ■

GRENZEN DES ENGAGEMENTS

KONTAKT
Befall von Ratten bitte dem Gesundheitsamt und der Hausverwaltung melden!
Gesundheitsamt
Tel.: 030 902 988 368

ÖFFENTLICHE GRÜNFLÄCHEN IN NOT

Claudia Mattern/Steffen Hensche

- **Insbesondere für Personen mit geringen Ressourcen und beengten Wohnverhältnissen sind gepflegte Grünflächen unverzichtbar**
- **Jährlich stehen dem Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg 500.000 € für Pflege und Säuberung der öffentlichen Grünflächen zur Verfügung**
- **Der Berliner Senat hat versprochen, mehr Geld für die Pflege der Grünflächen zur Verfügung zu stellen**

Gepflegte öffentliche Grünflächen wären in Berlin das Sahnehäubchen und trügen immens zur Verbesserung der Lebensqualität bei. Insbesondere für Menschen mit geringen Ressourcen, etwa begrenztem Wohnraum sind gepflegte öffentliche Freiflächen enorm wichtig. In der Realität liegt dort aber viel Müll herum, der auch noch Ratten anzieht. Daran erhitzen sich schnell die Gemüter.

Hat der Bezirk denn nicht das Geld, um sich ausreichend um seine öffentlichen Grünflächen zu kümmern? Jana Borkamp, Bezirksstadträtin für Finanzen, Facility Management, Kultur und Weiterbildung bestätigt das: »Das Bezirksamt kann nur im Rahmen der zur Verfügung stehenden Mittel pflegen oder reinigen, und diese Mittel sind derzeit nicht ausreichend.« Für pflegeintensive Pflanzungen wie Blumenrabatten ist erst recht zu wenig Geld da. Nach Aussage des Grünflächenamts Friedrichshain-Kreuzberg sind die Gelder »schon für Pflichtaufgaben (Verkehrssicherungspflicht) äußerst begrenzt«. 500.000 € stehen dem Bezirk für Pflege und Säuberung der Grünflächen jährlich zur Verfügung. An diesem Posten wurde in den vergangenen Jahren kontinuierlich gespart. Der Berliner Senat hat versprochen, den Bezirken nun wieder mehr Geld zur Verfügung zu stellen, die genaue Summe ist dem Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg aber noch nicht bekannt.

SÜDSEITE N

Einige Bezirke, wie Charlottenburg setzen verstärkt auf ehrenamtliche Helfer bei der Pflege der Grünflächen. Doch ist das auch ein Modell für Friedrichshain-Kreuzberg? Und kann und sollte eine solche staatliche Aufgabe überhaupt durch Ehrenamtliche übernommen werden? Stadträtin Borkamp ist davon nicht überzeugt. Außerdem sei, so die Stadträtin, im Bereich der Grünpflege das Engagement erfahrungsgemäß gering und finde in der Regel nur dann statt, wenn Bewohner direkt betroffen sind.

Das Grünflächenamt Friedrichshain-Kreuzberg begrüßt zwar grundsätzlich freiwilliges Engagement der Bürger, es gibt dort aber aufgrund der knappen personellen Ressourcen keine Ansprechperson für Freiwillige. Eine bessere finanzielle Ausstattung des Grünflächenamts ist also alternativlos.

Auch wenn saubere Grünflächen mit bunten Blumenrabatten sich durch ehrenamtliches Engagement nicht erreichen lassen, bleibt der Appell an die Kiezbewohner: Hinterlasse einen Ort immer so, wie du ihn vorfinden möchtest. Und heb auch mal einen Pappbecher auf, das macht die Welt hübscher. ■

HAUS EINGERÜSTET. BEWOHNER ENTRÜSTET.

DIE SANIERUNG DER FRIEDRICHSTRASSE 4

Mathias Hühn

- **Das Haus Friedrichstraße 4 muss aufgrund lockerer Betonteile und weiterer Mängel dringend saniert werden**
- **Die Gewobag wollte sich bis zum Redaktionsschluss nicht zu den Konsequenzen der Sanierung äußern**
- **Mieter befürchten Mieterhöhungen und kritisieren die lange Einrüstung des gesamten Hauses über ca. 16 Monate**

»Warum wird die gesamte Fassade in einem Zug für eine Dauer von 16 Monaten eingerüstet? Es wäre deutlich besser, in zwei Abschnitten einzurüsten und die Mieter weniger lange zu belasten!«

Andreas Eckert, Gebietsvertreter und Bewohner

Die Sanierung des Gewobag-Hauses Friedrichstraße 4 gestaltet sich schwieriger als erwartet. Welche zusätzlichen Belastungen dadurch auf die Mieter zukommen, konnte die Gewobag bis zum Redaktionsschluss der *Südseite* nicht mitteilen.

Eine Sanierung des Hauses ist notwendig, weil akute Mängel wie lockere Betonteile die Sicherheit des Hauses bedrohen. In einem Rundschreiben an die Mieter hatte die Gewobag im Juli Maßnahmen angekündigt, die in den nächsten 16 Monaten umgesetzt werden sollen: Das Haus erhält eine Wärmedämmung und neue Fenster, es wird deutliche Veränderungen an der Fassade geben. Unter anderem ist geplant, alle vertikalen Betonelemente vor den Loggien ersatzlos zu entfernen. Andreas Eckert, Bauingenieur und Mieter in der Friedrichstraße 4, sieht dadurch das Gesamtbild des Kiezes bedroht: »Die Gliederung und Struktur der Fassade wird komplett verändert, die durchgehend einheitliche Gestaltung aller Hochhäuser im Gebiet völlig konterkariert. Zudem sollen die Fehlstellen der Brüstungsgeländer, die durch den Entfall der Betonelemente entstehen, durch farbige Betonklötze geschlossen werden. Alleine die Vorstellung dieser Flickschusterei ist absolut grauenhaft!«

Welche Folgen die Sanierung für die Mieter haben wird, konnte mit der Gewobag nicht geklärt werden. Da im Laufe der Untersuchungen neue Probleme entdeckt wurden, so die Gewobag, müssten weitere Gutachten erstellt und die bestehenden Planungen und Maßnahmen überprüft werden.

Gibt es Umsetzwohnungen? Was passiert in der Zeit, in der die Fenster ausgetauscht werden? – auf Fragen wie diese konnte die Gewobag der *Südseite* nicht antworten. Sie verwies aber darauf, dass die betroffenen Mieter bis zum 15. September informiert werden sollen.

Ebenfalls bedeckt hält sich die Gewobag gegenüber der Frage, ob Schutzplanen für die gesamte Bauzeit am Haus angebracht werden sollen. Sie sollen Mieter und Umgebung vor Staub und herabfallenden Teilen schützen. Die lichtdurchlässigen, hellen Bahnen dienen dabei auch als Witterungsschutz. Andreas Eckert kritisiert diese Maßnahme: »Warum wird die gesamte Fassade in einem Zug für eine Dauer von 16 Monaten eingerüstet? Es wäre deutlich besser, in zwei Abschnitten einzurüsten und die Mieter weniger lange zu belasten!« ■

DAS URGESTEIN

DER JEANSVERKÄUFER VOM MEHRINGPLATZ

Claudia Mattern

- **Erhard Neu führte von 1976 an den Jeansladen *Hardys Hot-Spot* am Mehringplatz**
- **Diesen Sommer hat er den Laden aufgegeben, nachdem er durch einen Unfall mit einem Polizeiwagen ein halbes Jahr arbeitsunfähig war**
- **Dem Mehringplatz bleibt der 71-jährige als Bewohner treu**

»Mein Ziel war es immer, mal der älteste Jeansverkäufer Berlins zu werden.«

Erhard Neu

Bis zur Wende liefen die Geschäfte prächtig. In *Hardys Hot-Spot* waren zeitweise bis zu vier Angestellte beschäftigt. Erhard Neu hatte den Jeans-Laden am äußeren Ring des Mehringplatzes ab 1976 alleine geführt und 1984 als Inhaber übernommen. Von den Geschäftsleuten am Platz ist er derjenige, der am längsten vor Ort ist. Heute sind die rosigen Zeiten Geschichte. Die letzte Teilzeit-Verkäuferin musste vor zehn Jahren gehen. »Seitdem mache ich alles alleine« sagt der 71-Jährige. »Ich habe die letzten Jahre eigentlich nur noch gearbeitet, um den Kostenaufwand bezahlen zu können. Mein Ziel war es immer, mal der älteste Jeansverkäufer Berlins zu werden.« Herr Neu hängt an seinem Beruf und an seinen Stammkunden.

Und wenn die Sache mit dem Unfall nicht gewesen wäre, würde er wahrscheinlich noch immer den ganzen Tag in seinem Laden stehen. Im Dezember vergangenen Jahres wurde er von einem Polizeiwagen, der ein flüchtendes Auto verfolgte, umgefahren. Die Medien berichteten von »Wildwest in Berlin«, – bei Erhard Neu führte die wilde Verfolgungsjagd zu einem halben Jahr Arbeitsunfähigkeit.

Natürlich könne so ein Unfall mal passieren, sagt er. Doch er fordert Schadensersatz, den die Polizei bis heute nicht zahlen möchte. Noch immer körperlich beeinträchtigt hat er beschlossen, seinen Laden zum Spätsommer zu schließen.

Dass er 16 Jahre lang keinen Urlaub hatte, findet er weniger tragisch. Als junger Mann ist er viel durch die Welt gereist, hat Afrika und Asien gesehen. Fragt man den Geschäftsmann nach der Entwicklung des Kiezes rund um den Mehringplatz, äußert er sich zurückhaltend. »Früher lebte eine gute Mischung aus Studenten und Bürgerlichen hier.« Heute gibt es seiner Meinung nach mehr Konflikte. Dem Kiez ist Erhard Neu aber bis heute treu geblieben, er kennt die Geschichten vieler Menschen aus den umliegenden Straßen. Inzwischen wohnt er im 16. Stock unter dem Dach in einer kleinen Wohnung – »die ist traumhaft und mit superschöner Aussicht, ich möchte nie mehr ausziehen!« ■

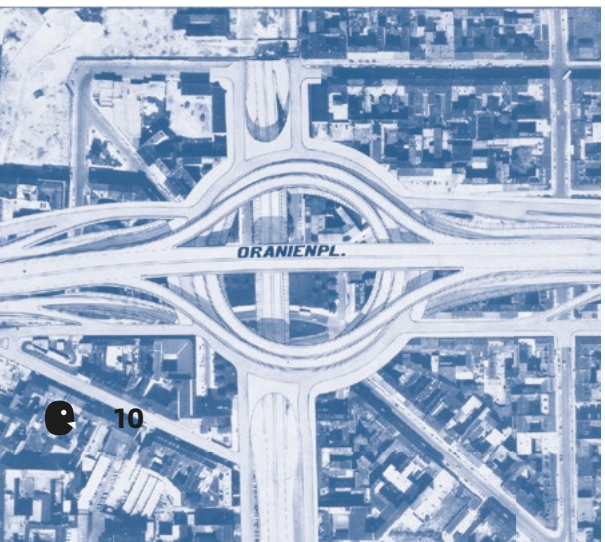
RADIKAL MODERN

PLANEN UND BAUEN IM BERLIN DER 1960ER JAHRE

Steffen Hensche

Die Architektur der 1960er Jahre prägt bis heute das Berliner Stadtbild. So wurden zum Beispiel der Alexanderplatz oder der Flughafen Tegel und ganze Stadtviertel wie die Gropiusstadt oder die Siedlung Mehringplatz in dieser Zeit geplant und gebaut. Dabei wird die Architektur dieser Zeit mit ihren klaren geometrischen Formen und neuen Materialien heute von vielen als zu nüchtern und kalt empfunden. Die aktuelle Ausstellung in der Berlinische Galerie will den Blick auf die Architektur dieser Epoche schärfen und auf ihre Qualitäten aufmerksam machen. Bauprojekte werden exemplarisch in Fotos und Modellen vorgestellt, darunter auch der Mehringplatz.

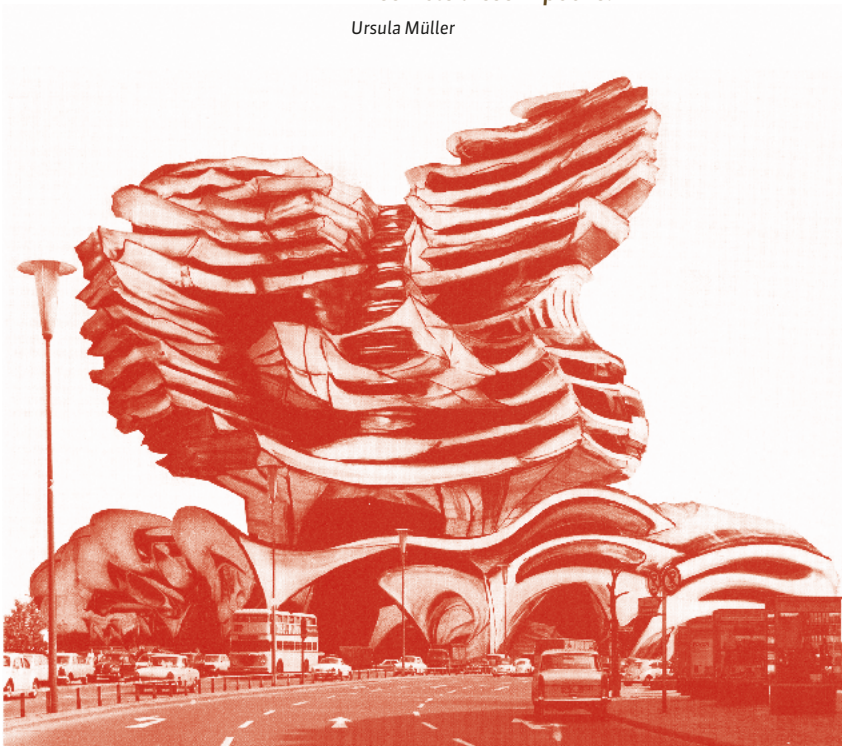
Einflußreiche Architekten dieser Zeit, zu denen auch Hans Scharoun und Werner Düttmann, die Planer des Mehringplatzes, gehörten, versuchten zu dieser Zeit, neue Wege des Bauens zu beschreiten. Sie wandten sich bewusst von der Bautradition – insbesondere der Gründerzeit – ab. Dadurch entstanden einzigartige Wahrzeichen wie der Fernsehturm, aber auch Pläne, die einen heute mit dem Kopf schütteln lassen, wie etwa die Autobahn, die quer durch Kreuzberg führen sollte.



5

»Nicht alles, was aus dieser Zeit kommt, muss erhalten werden. Ich halte den Mehringplatz aber für ein sehr gelungenes Ensemble dieser Epoche.«

Ursula Müller



3

Die Ausstellung schafft es geschickt, Ost- und West-Berliner Bauten dieser Zeit zusammenzubringen. In beiden Teilen der Stadt orientiert man sich architektonisch stark an internationalen Maßstäben, ein Weltstadtniveau sollte erreicht werden. Die Kuratorin der Ausstellung Ursula Müller erläutert aber auch die ideologisch bedingten Unterschiede der deutschen Staaten: »Im Osten wurden auch an zentralen Plätzen wie dem Alexanderplatz Wohnhäuser gebaut, während im Westen das Wohnen in die Peripherie verlagert wurde.«

Ausgestellt wird auch das erste Modell des Mehringplatzes von Hans Scharoun, bei dem auch schon die derzeit in der Diskussion stehende Wohnbrücke zu sehen ist. In die aktuelle Denkmalschutzdiskussion mag sich Ursula Müller aber nicht einmischen: »Nicht alles, was aus dieser Zeit kommt, muss erhalten werden. Ich halte den Mehringplatz aber für ein sehr gelungenes Ensemble dieser Epoche.« Und tatsächlich: Nach dem Besuch der Ausstellung sieht man den Mehringplatz mit anderen Augen. Sie haben noch bis zum 26. Oktober Zeit. ■

4

3 Europacenter, Kremser

4 Rollende Gehsteige Kurfürstendamm, Kohlmaier Sartory

5 Autobahnentwurf Oranienplatz, Kohlmaier Sartory
Quelle: Berlinische Galerie

AUSSTELLUNG

29.5.–26.10.2015

Radikal Modern
Planen und Bauen
im Berlin der 1960er Jahre

Berlinische Galerie
Landesmuseum für Moderne Kunst,
Fotografie und Architektur
Stiftung Öffentlichen Rechts

Alte Jakobstraße 124–128
10969 Berlin

www.berlinischegalerie.de

Mohamed (16) war zum ersten Mal mit der KMAntenne auf der kroatischen Insel Prvic. Das Kinder- und Jugendzentrum organisiert seit 20 Jahren *Happy Island Prvic*-Fahrten mit Musik-, Sport-, Tanz- und Film-Workshops für Jugendliche aus der KMAntenne, dem Statthaus Böcklerhaus und aus dem Brandenburger Projekt BAFF – Bands auf festen Füßen. Ziel der Reisen ist es, dass sich möglichst viele unterschiedliche Jugendliche begegnen und austauschen – damit kein Krieg mehr entsteht. Die diesjährige *Happy Island Prvic*-Fahrt wurde von *Children for a better World* finanziell unterstützt. Es gibt aber auch andere Möglichkeiten, seine Ferien zu verbringen: Eren (17) war vier Wochen in der Türkei. Dorthin würde Noura (12) gerne mal wieder fahren, sie war diesen Sommer nur in Brandenburg. Bahria (13) hat eine Woche in Hamburg verbracht. CM

UND, WO WARST DU IN DEN FERIEN?

»Ich war mit der KMAntenne in Kroatien auf der Insel Prvic. Ich war davor noch nie in Kroatien. Ich hatte viel mit den deutschen Jugendlichen aus Brandenburg zu tun, das hat Spaß gemacht. Beim Video-Workshop haben wir einen Film über zwei Banden gedreht. Dort habe ich als Schauspieler und beim Drehbuch mitgemacht. Am besten war die Kampfszene mit etwa 40 Leuten, bei der wir einen befreit haben, der von der anderen Bande entführt wurde. Da haben auch kroatische und serbische Jugendliche von anderen Jugendprojekten mitgemacht.«

Mohamed (16)

»Wenn schönes Wetter war, war ich schwimmen im Prinzenbad. Zweimal habe ich auch hier bei den Ausflügen mitgemacht. Einmal waren wir im Kletterwald Jungfernheide. Beim zweiten Ausflug fand eine Mädchenrallye statt. Außerdem waren wir in Brandenburg – dort wohnt meine Tante. Aber ich würde gerne wieder in den Ferien in die Türkei fahren. In Urlaub fahren ist aber gerade schwierig, weil wir eine Wohnung suchen. Die Miete ist zu teuer geworden.«

Noura (12)

»Ich war immer im Columbia-Bad schwimmen. In der ersten Ferienwoche bin ich mit meiner Mutter nach Hamburg gefahren, dort wohnt meine Oma. Hamburg finde ich schöner als Berlin und würde da gerne hinziehen.«

Bahria (13)

»Ich war in den Ferien vier Wochen mit meinen Eltern in der Türkei, in Bodrum, Adana und Malatya, erst in einem Hotel und dann bei Verwandten. Vier Wochen sind aber eine lange Zeit. Ich habe Berlin vermisst. Ich reise viel mit meinen Eltern, wir waren z.B. auch schon in Ägypten und in der Schweiz. Es ist sehr schön, andere Länder zu sehen.«

Eren (17)

VORSCHAU

Der Spielplatz im Besselpark ist bereits im Bau. Welche Pläne gibt es für den restlichen Park?

IMPRESSUM

SÜDSEITE N° 7 | September 2015

Herausgeber und ViSdP:
asum gmbh
Sonntagstr. 21, 10245 Berlin
Tel.: 030 29 34 31 - 0
Mail: info@asum-berlin.de
Web: www.asum-berlin.de

im Auftrag des Bezirksamts Friedrichshain-Kreuzberg von Berlin

www.sanierung-suedliche-friedrichstadt.de

Umsetzung:
Formerei – Bodnar Hensche GbR
Mail: info@formerei.net

Redaktion:
Claudia Mattern, Mathias Huehn, Steffen Hensche

Art Direction & Layout:
Alice Bodnar

Fotografie:
Steffen Hensche: Titel, Rückseite
Christian Wilde, Steffen Hensche, Claudia Mattern, Alice Bodnar, Nina Strassguetl